

**18. n. Trin 2022
Struppen, Sonnenstein**

Eph. 5, 15-21

Musik zum Eingang	Instrumentalgruppe
Eröffnung (Liturgisch) + Begrüßung	Nitzsche /Gemeinde
EG 169, 1-5 Der Gottesdienst soll fröhlich sein	Orgel / Gemeinde
Eingangsliturgie	Nitzsche /Orgel / Gem.
Epistel (Eph. 5, 15-20)	Lektor
EG 324, 1-5 Ich singe dir mit Herz und Mund	Orgel / Gemeinde
Evangelium (Mark. 10, 17-27)	Lektor
Credo (gesprochen)	Nitzsche /Gemeinde
Musik	Nitzsche
Predigt (Eph. 5, 15-20)	Nitzsche
SVH 120, 1-3 Wo Menschen sich vergessen	Orgel / Gemeinde
Musik	Instrumentalgruppe
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater Unser	Alle
Abkündigungen	Nitzsche
EG 171, 1+3 Bewahre uns Gott	Orgel / Gemeinde
Schlussliturgie	Nitzsche /Orgel / Gem.
Musik zum Ausgang	Instrumentalgruppe

Gemeindebrief Oktober /November

Ehemalige Teilnehmer von den Musizierwochen, welche ab 1972 bis 1991 im Erzgebirge (Neudorf) oder Kloster Hiddensee unter meiner Leitung stattfanden, treffen sich am 15. Oktober im GMZ (jetzt als Eltern bzw. Großeltern). Einige werden den Gottesdienst am 16. Okt., 10:30 Uhr mitgestalten.

Johannes Vetter

**18. n. Trin 2022
Struppen, Sonnenstein**

Eph. 5, 15-21

15 So seht nun **sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt**, nicht als Unweise, sondern als Weise, 16 und **kauft die Zeit aus**; denn es ist böse Zeit. 17 Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der **Wille des Herrn ist**. 18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern **laßt euch vom Geist erfüllen**.

19 Ermuntert einander **mit Psalmen und Lobgesängen** und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. (Luther)

15 Βλέπετε οὖν ἀκριβῶς πῶς περιπατεῖτε μὴ ὡς ἄσοφοι ἀλλ' ὡς σοφοί,
16 ἔξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν, ὅτι αἱ ἡμέραι πονηραὶ εἰσιν.
17 διὰ τοῦτο μὴ γίνεσθε ἄφρονες, ἀλλὰ συνίετε τί τὸ θέλημα τοῦ κυρίου.
18 καὶ μὴ μεθύσκεσθε οἴνω, ἐν ᾧ ἐστὶν ἀσωτία, ἀλλὰ πληροῦσθε ἐν πνεύματι,
19 λαλοῦντες ἑαυτοῖς [ἐν] ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς, ᾄδοντες καὶ ψάλλοντες τῇ καρδίᾳ ὑμῶν τῷ κυρίῳ,
20 εὐχαριστοῦντες πάντοτε ὑπὲρ πάντων ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ θεῷ καὶ πατρί.

Liebe Gemeinde,

ein Tag auf der Fahrradtour im Sommer. Das heutige Hotel hat einen angeschlossenen Wellnessbereich und der ist inklusive. Also los. In der Sauna weichgekocht und im eiskalten Tauchbad abgeschreckt fühle ich mich wiederbelebt, dazu eine frische abendliche Brise. Die Innenräume sind mit Denksprüchen in Schnörkelschrift übersät: »Meide das Laute!«, »Suche den Frieden!«, »Achte das Kleine!«, »Atme das Leben!« und noch ein Dutzend weiterer solcher Ratschläge flüstern mir unbekannte Weisheitslehrer zu. Ich merke: Ich bin kein Freund solcher Empfehlungen. Ja, ich fühle mich rumgeschubst und gegängelt.

Solche gutgemeinten Sprüche können auch nerven, wenn wir sie regelmäßig als WhatsApp-Status-Nachricht bekommen. Aber wie schnell sind wir auch selber dabei, andere mit Imperativen und Anweisungen zu überziehen. Genieß den Tag! Sei doch spontan! Mach dich mal locker! Solche Sprüche können wirklich Quatsch sein — dieses Reinreden ins Leben anderer.

Eine Ausnahme gibt es: wenn Ratschläge Unterbrecher sind! Wenn sie uns positiv irritieren, einen ewig alten Trott, ein besinnungsloses Weiter-So oder ein fremdbestimmtes Mitlaufen unterbrechen. Die Chance ist dann ein Innehalten, Umschauen, Nachdenken und der Impuls, Neues zu probieren.

Darum geht es dem Verfasser des Epheserbriefes. Es ist nicht mehr die Zeit des Paulus¹, sondern ein Paulusschüler der zweiten oder dritten Generation² und er hat den perfekten Paulusbrief geschrieben, nämlich kein Nachplappern, kein Denkmal des Paulus, sondern ein Weiterdenken. Das Ererbte und Erlernte versucht er für eine neue Generation in Worte zu fassen. Wie geht es weiter? Wie vermitteln wir den Glauben für die neue Generation? Er hat eine Art Universalbrief geschrieben und auch dessen Leser stehen vor der Aufgabe, es in ihr Leben zu übersetzen.

Der wichtige Vorspann, die Basis aller Hilfestellungen und Empfehlungen ist die Botschaft von der Liebe Gottes. Gottes Liebe ist bedingungslos, erhebt keine Ansprüche, formuliert keine Appelle. Die Liebe Gottes findet das, was an uns liebenswert ist, nicht vor sondern schafft es, wie Martin Luther einmal gesagt hat. Gott erneuert unsere Herzen und handelt in uns durch seinen Geist. Und das wirkt sich dann auch in uns aus, wie wir leben, denken, reden und tun. Es ist eben nicht egal, wie wir mit uns selbst, mit unserem Mitmenschen und unserer Umwelt umgehen.

Die Antwort für mich und meine Zeit finden. Das bleibt die Aufgabe. Die Sätze des Epheserbriefes stecken einen Rahmen ab, an dem man sich orientieren kann. Aber innerhalb dieses Rahmens, die-

¹ Rudolf Schnackenburg: EKK Band X, Zürich/Köln 1982 S. 30

² Rudolf Schnackenburg a.a.O S. 25

ses Raumes kann sich der eine Christenmensch so und der andere so entscheiden und beides sind verantwortliche Entscheidungen. „Wie lebe ich richtig?“ das beantwortet der eine anders als sein Nachbar. Das macht die Freiheit des Glaubens aus. Das unterscheidet die christliche Gemeinde von einer Sekte, in der alles vorgegeben ist. Gott nimmt uns in seinen Dienst als mündige Christen. Schauen wir genauer auf diese Hinweise!

Seht sorgfältig (akribos) darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise (V.15) heißt es da. Heute wird oft zur Achtsamkeit gemahnt und dann ist sofort das Thema Ressourcen auf dem Plan. Das ist auch richtig. Seht sorgfältig auf euer Leben – das meint aber auch eine kritische Selbstbeobachtung und sorgsame Lebensgestaltung. Das ist vielleicht etwas gegen den Trend: sich selbst auf den Prüfstand zu nehmen und zu fragen: Wie lebe ich? Wie rede ich? Wie trete ich auf? Wird darin sichtbar, woran ich glaube, was ich hoffe und was mir lieb und teuer ist? Solche Reflexion und Sorgfalt in meinem Leben brauchen Orte und Zeiten und Übung. Ich muss sie mir einräumen. Und vielleicht ist da Wellness – nur ohne die ganzen Sprüche – nicht schlecht. Der Autor unseres Briefes macht dabei deutlich: Euer Leben soll sich dabei von dem euer nichtchristlichen Umgebung unterscheiden. Und du kannst zurückgreifen, auf die Erfahrungen und die riesige Mengen an Wissen, dass die Menschen seit Anbeginn der Welt aufbewahrt haben. Du kannst dem vertrauen, was von den Vätern und Müttern im Glauben überliefert worden ist. Du hast Menschen um dich herum, die dich an ihren Erfahrungen teilhaben lassen wollen, die Ähnliches oder Vergleichbares auch schon erlebt haben, die vor demselben Problem gestanden haben. Lebe weise, das heißt: Sprich mit ihnen, frage sie, höre ihnen zu und vielleicht bist du dann schon einen großen Schritt weiter bei deiner Frage nach dem richtigen Leben.

Kaufet die Zeit aus (V.16) Hier muss man auch genau hinschauen. Es geht hier nicht um eine biblische Variante des carpe diem, also um den Versuch, so viel wir möglich an Genuss, Geld, Ereignissen und Wohltaten aus einem bestimmten Zeitraum herauszuholen. Das nicht. Carpe diem „Kaufe die Zeit aus!“ kann auch auf dem Schreibtisch eines Bankenchefs stehen. Es geht nicht um die Ökonomisierung der Zeit. Denn hier steht nicht „chronos“ – also die Uhr, die abläuft, das Chronometer. Hier steht kairos und das meint den besonderen Moment, die einmalige Gelegenheit, die sich unverhofft und unvermutet auftut. „Es ist böse Zeit.“ heißt es in unseren üblichen Übersetzungen. Besser wäre: Es ist schwere und mühsame Zeit³. In dieser schweren und mühsamen Zeit ist es wichtig, auf den besonderen Moment zu achten, auf den kairos, nicht wie ein Banker beim Spekulieren, sondern z.B in den Begegnungen, die das Leben bereithält. Die offene Tür zu entdecken, den Menschen mit einer ganz besonderen oder einer ganz besonders alltäglichen Begabung, die beglückende Begegnung.

Jeden Moment kann das Glück eintreten – allein diese Erwartung, die Bereitschaft dafür wach zu bleiben, hebt und trägt uns durch mühsame Tage.

Um es noch einmal zu sagen: Christen sind vom Grund her keine Pessimisten, sondern Optimisten. Optimisten in dem Sinn, dass wir von Gott das Beste erwarten. Gott hat uns seit dem Anbeginn der Schöpfung angesagt, dass er diese Welt zu einem guten, zu einem menschlichen, zu einem herrlichen Ziel führen will. Deshalb haben wir keinen Grund für Weltuntergangsstimmung. Wir sind nicht verliebt in Weltuntergangstheorien. Wir wissen etwas von der neuen Welt Gottes, vom Reich Gottes, die im Zentrum der Verkündigung Jesu steht.

Seid nicht unvernünftig, sondern vernünftig und sucht nach dem Willen Gottes (V.17) Das meint: Bleib nüchtern! Es ist gut, sich einen wachen, kritischen Blick auf die Dinge zu bewahren. Das gibt Klarheit und Sicherheit. Wie viel Unglück ist auf Gottes guter Erde schon geschehen, weil Menschen sich von falschen Führern haben mitreißen lassen. Wieviel Leid ist auf Gottes guter Erde schon geschehen, weil Menschen sich haben berauschen lassen von dem, was andere ihnen einflüsteren. Wer auf seinen Verstand vertraut, den Gott ihm gegeben hat, wer die Dinge sorgfältig prüft,

³ Krise ist immer: (Dokumentation über die Kanzlerschaft von Angela Merkel)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/das-feature-deutschlandfunk/merkel-jahre-5-6-krise-ist-immer-der-unwahrscheinliche-weg-der-angela-m/deutschlandfunk/10855473/>

muss sich nicht von irgendwelchen fake news ins Bockshorn jagen lassen. Du kannst dich informieren, überlegen, abwägen, auch im Gespräch mit anderen. Du kannst dir Zeit nehmen für Entscheidungen, die anstehen, aber erst reifen müssen. Gottes Wille oder das, was jetzt unser, mein, dein Weg sein soll, das ist nicht immer gleich ersichtlich. Das ist kein ehernes Regelwerk von Gesetzten und Ritualen. Nachfragen, Prüfen und Suchen gehört dazu. Was ist in dieser einmaligen und besonderen Situation jetzt richtig und wichtig? Was hätte Jesus gesagt und getan? Was sagt mir mein Herz? Einen Moment innehalten und nochmal überlegen. Und dann dem folgen, was recht scheint. Das tun, wozu du wirklich stehen kannst. Besonnen bleiben. Auch das gehört dazu zum richtigen Leben. Dabei dürft ihr auch vom Geist Gottes erfüllt sein – im Gegensatz zu denen, die sich an irgendwelchen kruden Theorien berauschen.

Und der tolle Schluss: Ermuntert einander **mit Psalmen und Lobgesängen** und geistlichen Liedern und seid dankbar (V. 19f)

Ermuntert einander mit Liedern! Sagt Gott Dank! Es ist gut, sich selbst und andere immer neu daran zu erinnern, was Gott uns Gutes getan hat. Es ist gut, ihm Loblieder zu singen. Denn mit dem Lob werde ich frei von Selbstfixierung, frei von Sorge, frei vom ständigen Kreisen um mich selbst. Mit dem Lob bin ich beim anderen. Mit dem Gotteslob bin ich bei Gott. Und damit hängt es zusammen, dass das Loben singenderweise so gut funktioniert. Denn auch beim Singen sehen wir – wie beim Loben – von uns selbst ab. Beim Singen machen wir uns fremde, nicht eigene Worte zu eigen. Beim Singen schwingen wir uns in fremde, nicht in eigene Melodien hinein. Beim Singen geben wir uns – wie im Loben – selbst aus der Hand. Singen verändert. Mag sein, dass uns anfangs noch gar nicht zum Loben zumute ist. Und dann stimmen wir vielleicht doch ein, leihen dem Loblied unsere Stimme, und dann findet, wenn es Gott gefällt, der Klang, den man selbst mit hervorbringt, in der eigenen Seele Resonanz. Als wenn ich mich in eine andere Erfahrung hineinsinge. Als wenn ich mich von einer anderen Gestimmtheit bewegen lasse. Und dann erlebe ich auf einmal das, was der Epheserbrief meint, wenn er sagt, dass Gott uns mit seinem Geist erfüllt und dass Gott unsere Herzen erneuert. Und das geht dann immer hin und her. Und hört gar nicht mehr auf. –Das sind dann keine fremden Worte mehr, die mich mit ihrem behrenden Ton nerven, sondern die mir einen neuen Blick auf die Welt und mein Leben geben. Amen.

Fürbittgebet⁴

Gott, himmlischer Vater, du liebst uns,
 lange bevor wir selbst lieben können.
 Du hast uns aus der Knechtschaft befreit,
 hast uns den Weg durch die Wüste geführt.
 Du schließt einen Bund mit uns,
 damit wir deine Gebote halten,
 damit wir dich von ganzem Herzen lieben
 und unseren Nächsten wie uns selbst.

Wir bitten dich:

Lass uns deine Gebote neu hören,
 damit wir achtsam werden auf die Menschen,
 denen wir begegnen,
 damit wir offene Augen haben
 für die Not unseres Nächsten,
 damit wir den Fremden unter uns achten
 und den Rechtlosen stärken.

Lass die Kirche deine Gebote neu hören,
 damit sie sich für die Schwachen
 und Bedürftigen einsetzt,
 damit der Umgang miteinander
 und zwischen den Mitarbeitenden untereinander
 von Liebe und Kollegialität geprägt ist.

Lass die Politiker deine Gebote neu hören,
 damit sie Freiheit und Menschenwürde achten
 und dafür sorgen, dass das Recht allen gilt.
 Lass Gerechtigkeit einkehren in diese Welt
 und hilf, dass die Erde unseren Kindern erhalten bleibt.
 Amen.

⁴ Stephan Goldschmidt: Denn Du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste im Kirchenjahr , Neukirchen-Vllyn 2017 S. 289f

Liebe Gemeinde,

Ermahnungen, Belehrungen und Verhaltenskataloge sind in etwa so beliebt die Steuerbescheide, Strafzettel und Betriebskostenabrechnungen – sprich überhaupt nicht. Sie sind die absoluten Stimmungstöter. Und auch in unserem Leben als Christen stehen Sie auf der Beliebtheitskala nicht gerade ganz oben. Wir sind heute schließlich selbständig denkende Menschen, mündige Christen die keine Belehrungen brauchen. Wir sind frei in unserer Meinungs- und Urteilsbildung. Und die neueste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) bzw. andere Studien haben es gezeigt: Ein Großteil der Menschen in unserer Gesellschaft bildet sich sein eigenes Verhalts- und Wertesystem ganz unabhängig von Kirche oder Religion. Heißt das jetzt: Bibeltexte, wie der eben verlesene aus dem Epheserbrief wandern in den Papierkorb? Verhaltenskatalog – Nein, danke?

15 Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, **die wissen, worauf es ankommt.** **16 Nutzt die Zeit;** denn wir leben in einer bösen Welt. **17** Seid also nicht uneinsichtig, sondern begreift, was der Herr von euch erwartet. **18** Betrinkt euch nicht; denn zu viel Wein verführt zu einem liederlichen Lebenswandel. Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen!

19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobliedern, wie der Geist sie euch eingibt. Singt und spielt Christus, dem Herrn, von ganzem Herzen. **20** Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus. (Gute Nachricht)

Meine Erfahrung ist: Genau das wäre zu kurz gesprungen. Äußerlich trockene Ermahnungen und Verhaltenskataloge werden mit einem Mal interessant, wenn es konkret wird. Im Konfirmandenunterricht habe ich diese Erfahrung oft genug gemacht. Da gebe ich den Konfis, die Aufgabe: Ordnet die Zehn Gebote (die alttestamentliche Lesung dieses Sonntags) nach ihrer Wichtigkeit für euch. Das Langzeitergebnis: Über Jahre hinweg sagen Konfirmanden: Das für mich wichtigste Gebot ist das 5. Gebot: Du sollst nicht töten. Und wenn wir dann die einzelnen Aspekte dieses Gebots betrachten – Sterbehilfe, Schwangerschaftsabbruch, Straßenverkehr oder Todesstrafe – dann wird das alles auf einmal sehr lebendig und ich bin immer wieder erstaunt, wie differenziert sich 13- oder 14-Jährige zu einer solchen Frage Gedanken machen und diese vorbringen.

Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, **die wissen, worauf es ankommt.** Die eigene Lebensweise kritisch hinterfragen – das fordert der Verfasser des Epheserbriefes von seinen Lesern. Bei den Konfirmanden habe ich darüber gestaunt, wieviel sie schon vom Leben wissen, ohne sich in eine zu einfache Weltsicht zu begeben. Wir bekommen es jeden Tag aus den Medien vor Augen geführt wie groß und komplex unsere Welt ist – Taugen da die Worte aus diesem christlichen Traktat in Briefform, wie er uns im Epheserbrief begegnet – überhaupt noch? Der Schreiber unseres Briefes hat aber keine kleine Welt vor Augen sondern das damals weltumspannende Imperium Romanum – sozusagen die Globalisierung in der Antike. Und er sieht die Christen in eine neue Welt hineingestellt: „Ihr seid Kinder des Lichts.“ (Eph. 5,8) sagt er wenige Verse zuvor und damit macht er deutlich: Ihr seid durch die Taufe und den Glauben aus der Welt der Unwissenheit, der Lüge, der Gottesferne herausgenommen in den Leib Christi. Das ist das neue Haus, in dem ihr lebt! Das ist eure neue Existenz! Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Gottes Mitbürger und Hausgenossen (Eph. 2,19). Ihr seid schon in ihm, in Christus. Das ist die neue Existenz, die neue Welt, in der ihr lebt - und deshalb werdet ihr euch von der übrigen Welt unterscheiden!

Aber deshalb betreibt der Epheserbrief noch lange keine Weltverachtung, sondern ermutigt: „Kauft die Zeit aus!“ Carpe diem! Diese alte römische Lebensweisheit ist für sich genommen noch kein guter Ratschlag, wenn nicht klar ist, wofür ich die Zeit nutzen soll. „Kaufe die Zeit aus!“ könnte auch auf dem Schreibtisch eines Bankenchefs stehen ... aber das ist sicher nicht gemeint. Was aber dann, wenn es heißt, dass es böse Tage sind?

Der Epheserbrief will uns sicherlich kein neues Zeitmanagement verordnen, so wie heute an allen Ecken und Enden Zeit ökonomisiert und verwaltet wird. Wer heute mit einem Tag umgehen muß, der kein Ende hat, der könnte sich darüber ärgern. Und wer in der Arbeit unterzugehen droht, der wünscht sich Momente oder Strukturen, mit der er aus der Tretmühle herauskommt.

Die Zeit auskaufen – das meint vielmehr: Sucht also nach Ordnungen, die euer Leben sinnvoll machen, Ordnungen, die euch erlauben, eure Zeit zu gestalten und das Leben miteinander zu teilen. Ordnungen, die uns helfen, das zu erkennen, was Gott heute von uns will.

Den Willen Gottes für uns herauszufinden, das bleibt eine tägliche, eine lebenslange Aufgabe. Wir haben dafür keine Patentantworten. Doch wir haben so etwas wie große Leiteinrichtungen, Leitlinien – so eben die Gebote Gottes und das Doppelgebot der Liebe. „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und deinen Nächsten lieben wie sich selbst.“ (Mk. 12,31f) – damit hat Jesus die Fülle und Regeln von Geboten des jüdischen Glaubens zusammengefaßt. Solche Konzentration auf eine Mitte, auf einen Grundsatz brauchen wir immer wieder. – Wir waren im Konfirmandenunterricht mit dem Gespräch über Sterbehilfe gerade fertig, da schlage ich drei Tage später die Zeitung auf und lese, welche Diskussionen und Regelungsversuche vielleicht Anfang des nächsten Jahres dazu durch den Bundestag gehen sollen. So wie zur Zeit von Jesus ist es immer neu nötig, daß wir danach fragen, was der Wille Gottes für uns und unsere Zeit ist. Es bleibt eine lebenslange Aufgabe.

Durch die Taufe und den Glauben sind wir hineingenommen in den neuen Herrschaftsbereich Christi. Das ist das neue Haus, in dem wir leben! Das ist die neue Existenz! „Lebt als Menschen, die wissen, was der Herr von euch erwartet.“ Ich glaube nicht, daß uns Gott Zeichen gibt, welches kleine Detail ich heute oder morgen tun soll, welche Gespräch ich führen oder lieber lassen soll und ähnliches. Ich denke eher: In dem, wie ich als Christ lebe, soll ein Linie, ein Haltung, eine Richtung erkennbar sein. Das Leben als Christ ist dabei ein Leben aus großer Freiheit, weil ich vieles loslassen kann. Ich muß nicht krampfhaft festhalten an mir selbst und mich auf Kosten anderer darstellen. Ich kann die Profilierungssucht, die Sucht nach einem Mittel, das die Welt heil und gelöst macht, hinter mir lassen. Ich kann die Sucht nach Arbeit und Erfolg, in der mich vergesse und damit anderen schade, überwinden.

Und wenn es hier heißt: Betrinkt euch nicht; denn zu viel Wein verführt zu einem liederlichen Lebenswandel. – dann ist das keiner dieser moralinsauren Empfehlungen. Es geht dabei um gegenseitigen Respekt. Speziell in der Gemeinde von Korinth muß Paulus einmal feststellen, daß die wohlhabenden Gemeindeglieder, freie Bürger, die nicht arbeiten müssen, schon lange vor den einfachen Menschen, den Sklaven z.B. in der Gemeinde eintreffen, essen, trinken oder gar schon betrunken sind, wenn die anderen gerade von ihrer Arbeit kommen. (1.Kor. 11,20-22). Das ist keine respektvolle Gemeinschaft.

19 Ermuntert einander **mit Psalmen und Lobgesängen** und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. (Luther).

Durch die Taufe und den Glauben sind wir hineingenommen in den neuen Herrschaftsbereich Christi. Das soll sich auch zeigen, wo wir als Christen im Gottesdienst zusammenkommen. Gottesdienst ist dabei die Chance, am Glauben anderer Anteil zu nehmen und am eigenen Glauben Anteil zu geben. Und es ist eine gute Sache, wenn das auch über Generationen hinweggeht mit Musik aus verschiedener Zeit und mit ganz unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Es ist gut, wenn ich dabei den anderen besser verstehen lerne, auch wenn ich vielleicht nicht jedes Wort verstehe – aber seine Person, die Art, wie er oder sie singt und glaubt.

Gottesdienst ist dabei noch nicht die Erfüllung aller Wünsche, nicht die Vollendung der Erlösung, nicht der Erfolg der guten Werke, nicht das gemeinsame Glück derer, die sich erlöst und schon vollendet fühlen.

Gottesdienst ist immer eine heilsame Unterbrechung dessen, was wir können, wollen oder tun. In der Gegenwart Gottes finden wir uns selbst wieder mit Licht und Dunkel. Wir feiern im Gottesdienst, dass Gott in unserer Welt, die oft durchwachsen, verworren oder gottverlassen erscheint, da ist, lebt und schafft, vergibt und uns erneuert – an jedem Tag von Neuem.

Dabei erleben finden wir uns ganz unterschiedlich in den Worten und Liedern wieder. Beschwingt oder nachdenklich, ganz unterschiedlich können wir Gott, den Herrn der Schöpfung, besingen. Der eine tut das in einem englischsprachigen Anbetungslied und der andere mit „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Der eine findet sich in einem neuen Gemeindelied wieder und der andere in einem Choral von Paul Gerhard. In jedem Fall ist es die Glaubenserfahrung anderer, die da Gestalt angenommen hat und die unserem Glauben hilft, im Gottesdienst Gestalt anzunehmen. Lieder und Melodien, die unserem Glauben Heimat geben.

Wir können nur dankbar sein für alles Geschehen im Gottesdienst, das unseren Glauben bereichert und stärkt. Amen.